

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 10

Donnerstag, 27. Oktober 1988

56. Jahrgang

Erwin Kolbitsch:

Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker zur Vollendung seines 75. Lebensjahres

Hermann Wiesflecker wurde am 27. November 1913 in Lienz, im »Slechenhaus, dem alten Pest- und Choleraspital« geboren. Mit 6 Jahren schon verlor er seinen Vater, die Volksschule besuchte er in Lienz, wo seine ersten Lehrer: Kaser, Bürgler und Reinstätter waren. Unter schweren Opfern ermöglichte ihm seine Mutter das Gynnasialstudium in Brixen und nach 2 Jahren im Panlinnm zu Schwarz. Unterstützung erfuhr er durch die Familien Rohrer und Glaser und besonders durch Monsignore Dr. Josef Resinger. Im Juni 1932 legte er die Matura mit Auszeichnung ab.

Dann begann er sein Hochschulstudium an den Universitäten in Innsbruck, Wien und Rom in den Fächern Geschichte, Archäologie sowie Deutsche und Romantische Philologie. Weite Reisen mit dem Fahrrad durch Österreich, nach Deutschland, Italien, Frankreich und Spanien erweiterten seinen Gesichtskreis.

Durch seinen Lehrer an der Universität Innsbruck Prof. Otto Stolz wurden er und sein Studienkollege Andreas Veider auf die damals noch fast unberührten Urkunden des Görzer Archivs hingewiesen.

Mit der Sammlung der Urkunden der Grafschaft Görz begann Wiesflecker auch mit dem Studium für seine Dissertation: »Die Verwaltung der vorderen Grafschaft Görz im 15. Jahrhundert«.

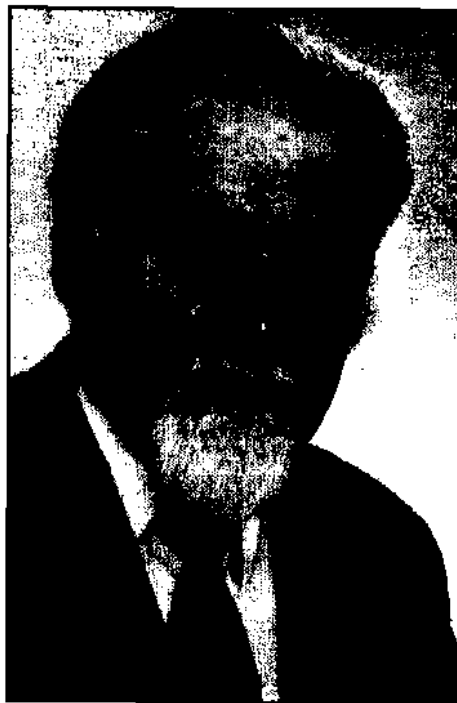
1936 legte er in Wien seine Dissertation vor, absolvierte mit Auszeichnung die Rigorosen aus Geschichte und Altertumskunde und wurde am 4. Dezember 1936 zum Doktor der Philosophie promoviert.

Nun entschloß er sich, die Laufbahn eines Mittelschullehrers einzuschlagen und legte 1937 die Lehramtsprüfung aus Deutsch und Geschichte ab. Seinen ersten Dienst als Mittelschullehrer trat er am Schottengymnasium in Wien an.

Im selben Jahr heiratete er Hermine Pöschl. Aus der glücklichen Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen allerdings 2 früh verstorben sind. 1938, unter dem nationalsozialistischen Regime, wurde er strafversetzt, und es drohte ihm mehrfach die Entlassung,

war er doch Kassler der KV-Verbindung Aggstein und Mitglied der Innsbrucker Tyrolia.

Trotzdem beschäftigte er sich neben seinem Beruf an den Regesten der Grafen von Görz/Tirol intensiv mit seinem Freund Veider weiter. So arbeiten beide die Archive in Innsbruck, Wien sowie private und kirch-



che Archive in Osttirol durch. Leider fehlten ihnen die Mittel zur Durchforschung der Archive in Venedig, Udine, Görz, Cividale und Triest.

1939 wurde Wiesflecker zur Deutschen Wehrmacht einberufen. Bei der schweren Artillerie ausgebildet, kam er an die russische Front, wo er im Jahre 1943 durch eine Mine das linke Bein verlor.

So wurde er im Juni 1944 in Wien aus der Wehrmacht entlassen und trat sofort wieder am Schottengymnasium in den Schuldienst.

Die Arbeit an den Görzer Regesten mußte er nun allein weiter führen, denn Andreas Veider war im November 1943 gefallen.

1949 erschien der erste Band und 1952 unter Mitarbeit von Wiesfleckers Schüler Johann Ralner (heute Professor an der Universität in Innsbruck) der 2. Band der Görzer Regesten.

Im Wintersemester 1946/47 war Wiesflecker neben seiner Gymnasialtätigkeit bereits Lehrer für Geschichte des Mittelalters und Österreichische Geschichte an der Universität in Wien.

Nachdem der Historiker Hugo Hantsch von der Grazer Universität nach Wien berufen wurde, kam Wiesflecker 1947 nach Graz, wo er nun an dieser Universität seine Vorlesungen begann, zuerst als Supplent, ab 1948 als Extraordinarius und ab 1961 als Ordinarius für Österreichische Geschichte.

Wie beliebt er unter seinen Kollegen war, zeigt, wie rasch er in die akademischen Ämter gewählt wurde, die er mit großer Durchschlagskraft leitete und hervorragende Arbeit für die Universität leistete.

1961 wurde er Senator der Philosophischen Fakultät, 1962 Dekan, und 1964/65 bekleidete er schon Amt und Würde des Rector magnificus. Eine zweite Amtsperiode als Rector hat er nicht mehr auf sich genommen. Dafür hat er sich nochmals als Senator zur Verfügung gestellt. Daneben hat Wiesflecker in einer Fülle von Kommissionen und Ausschüssen seiner Fakultät und der ganzen Universität gedient und als blendender Redner aus seiner tiefen historischen Sicht und Persönlichkeit die Probleme der Universität, die Aufgaben der Wissenschaft und die gültigen Aussagen der Geschichte gerade für unsere Gegenwart einem großen Publikum näher gebracht.

Neben seiner Forschertätigkeit ist Wiesflecker mit Leib und Seele Lehrer. Von seinen Schülern wurde besonders seine gründliche und liebevolle Art, wie er österreichische Geschichte und österreichisches Wesen in ihre Herzen prägte, bewundert. Er hat ungezählte Mittelschullehrer in Geschichte ausgebildet und somit großen indirekten Einfluß auf die studierende Jugend genommen.

Wiesflecker war wohl einer der ersten, der Österreichische Geschichte bis in die Gegenwart führte und somit auch einer der ersten, der an der Universität Zeitgeschichte betrieb.

Seine wissenschaftlichen Akzente liegen einerseits in der Geschichte seiner Tiroler Heimat und dann in der österreichischen Geschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart. 1955 begann Wiesflecker das größte wissenschaftliche Unternehmen seines Lebens: Die Regesten Kaiser Maximilians I., die ein äußerst umfangreiches Quellenmaterial zur Bearbeitung erforderten. Konsequenz und beharrlich hat Wiesflecker, trotz der vielen anderen Verpflichtungen und unter Verzicht auf viele Bequemlichkeiten, die Arbeit an den Regesten und an seinem Hauptwerk, der fünfbandigen Geschichte Maximilians I., vorangetrieben.

Groß ist daher die Zahl der Ehrungen, die dem Jubilar zuteil wurden. In diesem Rahmen ist nur ein kleiner Auszug möglich. Mitglied der Kath. Akademie in Wien, Komtur des Ordens vom Heiligen Stuhl, Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Kommission für die Bearbeitung eines Österr. Biographischen Lexikons, Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, I. Klasse, Mitglied des Kuratoriums der Akademie für das Österr. Kulturinstitut in Rom, Josef Krainer-Ehrenpreis, Ehrendoktorat der Staatswissenschaft von der Universität Innsbruck, Ehrenring des Landes Steiermark.

1982 erhielt Prof. Wiesflecker den Mozartpreis zuerkannt in Anerkennung seiner Leistungen in Wissenschaft und Forschung. In der Begründung des Kuratoriums heißt es wörtlich: »In strenger Folgerichtigkeit und aus umfassendem Weitblick entwickelte er nach der jeweiligen Herausgabe der Regesten und der kritischen Auseinandersetzung mit den entscheidenden Sachfragen drei historische Lebensdarstellungen, die zu den Meisterwerken der Biographie in deutscher Sprache zählen:

Frühes Interesse und landsmannschaftliche Verbundenheit ließen die Gestalt Meinhards II. in sein Blickfeld treten, den er als Schöpfer der Eigenstaatlichkeit Tirols und eine der großen Stifterfiguren des deutschen Mittelalters erfaßte und nachzeichnete.

Von den militärischen Auseinandersetzungen mit Napoleon bis zum Amt des Reichs-

verwesers in der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt spannt sich das politische Wirken Erzherzog Johanns, dessen innere Konsequenz trotz aller äußeren Widersprüche das kurze Lebensbild festzuhalten weiß.

Ein umfassendes Gemälde der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit entwirft das in 5 Bänden konzipierte Werk »Kaiser Maximilian I.«, das Österreich, das Reich und Europa in der Widerspiegelung von Idem und Tat einer einzigen großen Persönlichkeit vorzustellen vermag. Es ist die besondere Eigennote von Hermann Wiesfleckers biographischer Kunst, daß der Lebenslauf selbst der größten geschichtlichen Erscheinungen eingebunden ist in das Gewebe vielseitiger religiöser, sozialer, wirtschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen, so daß Größe und Relativität des einzelnen zu gleicher Zeit dem Blick des aufmerksamen Betrachters der historischen Vorgänge offenbar werden.

Seiner Heimatstadt Lienz, auf die er im Sommer gerne von seiner Hütte auf dem Stronacher Kogel herunterschaut, hat er einen unschätzbaren geschichtlichen Dienst erwiesen, indem er in hervorragender Weise die Geschichte der Görzer Grafen und die Entstehung der Stadt Lienz im Mündungsdreieck Isel/Drau erforscht und dargestellt hat.

In Anerkennung dieser Arbeiten für seine engere Heimat wurde Prof. Wiesflecker im Jahre 1978 der Ehrenring der Stadt Lienz verliehen.

So kann unsere Stadt allein schon wegen der Historiker, die Lienz hervorgebracht hat — Beda Weher, Albert von Muchar und nun Hermann Wiesflecker — mit Recht als »Heimat großer Söhne« bezeichnet werden.

Die Osttiroler Heimatblätter, deren prominenter Mitarbeiter er ist, wünschen dem Jubilar Univ.-Prof. Dr. u. Dr. h. c. Hermann Wiesflecker zur Vollendung seines 75. Lebensjahres viel Gesundheit für weiteres geschichtliches Schaffen für unsere Heimat und unser Vaterland. Zum Schluß möchte auch ich mich als sein Mitschüler in der Lienzer Volksschule den Glückwünschen anschließen und alles Gute wünschen.

In der Folge wird eine Auswahl der wissenschaftlichen Werke Prof. Wiesfleckers unter besonderer Berücksichtigung österreichischer und Tiroler Geschichte geboten.



Wiesflecker als Schüler der Volksschule Lienz mit Lehrer Reinstaller. Rechte Bankreihe, vierte Bank von vorne rechts (Pfeil!).

Die Regesten Maximilians I. Die Bearbeitung wird im Auftrag der Regestenkommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Es liegen etwa 30.000 Regestennummern vor.

Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten. Bd I: 957 bis 1271. Innsbruck 1949-Publikation des Institutes der Österr. Geschichtsforschung.

Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Herzoge von Kärnten. Bd II/1: Die Regesten Meinhards II. 1271 bis 1295. Unter Mitarbeit von Johann Rainer. Bd II/2: Die Regesten Ottos I. 1295 bis 1310. Meinhard der Zweite. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts. Schlernschrift 124. Erzherzog Johann. Ein Leben für die Steiermark.

HERMANN WIESFLECKER

KAISER MAXIMILIAN I.

BAND I



VERLAG FÜR GESCHICHTE UND POLITIK

Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit.

Bd 1: Jugend, burgundisches Erbe und Römisches Königtum bis zur Alleinherrschaft. 1459 bis 1493.

Bd 2: Reichsreform und Kaiserpolitik. 1493 bis 1500. Entmachtung des Königs im Reich und in Europa.

Bd 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500 bis 1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg.

Bd 4: Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508 bis 1519.

Bd 5: Der Herrscher und seine Umwelt. Die politische Entwicklung der Grafschaft Görz und ihr Erbfall an Österreich, in: Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung 56.

Historische Karte der territorialen Entwicklung der Grafschaft Görz von 1000 bis 1500 im Auftrag der Österreichischen Akademie für Wissenschaften entworfen. Das Original befindet sich im Österreichischen Kulturmuseum in Wien, neue Hofburg.

Die Entstehung der Stadt Lienz im Mittelalter, in: Schlernschriften 98.

Das Bruchstück einer bisher unbekanntem Tiroler Landesordnung aus dem Jahre 1289, in: Bericht über den dritten österr. Historikertag in Graz 1953.

Das Bild Maximilians in der deutschen Geschichtsschreibung, in: Österreich in Geschichte und Literatur I.

König Maximilians I. Türkenzug von 1493 bis 1494, in: Ostdeutsche Wissenschaft, Jahrbuch des Ostdeutschen Kulturrates 5.

Österreich in der europäischen Geschichte, in: Vercintes Europa als Idee und Verwirklichung.

Maximilian I. und die habsburgisch-spanischen Bündnis- und Heiratsverträge 1495 bis 1496, in: Mitteilungen des Institutes für Österr. Geschichtsforschung, 57.

Der Kongreß zu Glurns und Mals. Ein Beitrag der deutschen Italienpolitik 1496, in: Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols, Festschrift für Franz Huter, Innsbruck 1959.

Das erste Ungarnunternehmen Maximilians I. und der Preßburger Vertrag 1490 bis 1491, in: Südostforschungen 18.

König Maximilians I. Weststaatspolitik von 1490 bis 1500, in: Bericht über den Österr. Historikertag in Innsbruck.

Das Zeitalter Erzherzog Johanns, in: Festbuch der Kammer der gewerblichen Wirtschaft zum Erzherzog Johann-Jahr, 1959.

Epochen österr.-Reichsentwicklung, in: Fundamente 3.

Österreich und der Orient, in: Orient und Okzident in Vergangenheit und Gegenwart.

Italien in der Kaiserpolitik Maximilians I., in: Der Schlern 34.

Die Entstehung des Landes Tirol. Das Paßland an der Etsch und im Gebirge, in: Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 1: Die Brennerstraße.

Herzog Meinhard II. und die Entwicklung Kärntens am Ende des 13. Jahrhunderts, in: Kärnten in europäischer Sicht.

Casa Austria 1620 bis 1740, in: Österreich in Geschichte und Literatur 5.

Kaiser Maximilian I., in: Gestalten der Geschichte Österreichs. Hg. von Hugo Hantsch, Innsbruck-Wien-München 1962.

Maximilian I., in: Lexikon für Theologie und Kirche. Hg. von Josef Höfer und Karl Rahner.

Neue Beiträge zur Frage des Kaiser-Papst-Planes Maximilians I. im Jahre 1511, in: Mitteilungen des Institutes für Österr. Geschichtsforschung, 71.

Die Entwicklung der landständischen Verfassung in den österr. Ländern von den Anfängen bis auf Maximilian I., in: Die Entwicklung der Verfassung Österreichs vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Maximilians I. Kaiserproklamation zu Trient. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag.

König Maximilians I. Pläne für ein Kurfürstentum Tirol., in: Tiroler Heimat 29/30.

Friedrich III. und der junge Maximilian, in: Friedrich III. Kaiserresidenz Wiener Neustadt.

Zur Reichsreform Kaiser Maximilians I. seit 1495, in: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Kaiser Maximilians Ostpolitik, in: Österreich in Geschichte und Literatur 13.

Kaiser Maximilians I. Seine Persönlich-

keit und Politik, in: Katalog der Ausstellung Maximilian I., Innsbruck, 1969.

Heinrich VI., Herzog von Kärnten, Graf von Tirol, König von Böhmen und Polen, in: Neue Deutsche Biographie. Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 8.

Das Landrecht Meinhards II. von Tirol, in: Tiroler Wirtschaftsstudien.

Maximilian I., in: Die Großen der Weltgeschichte, Bd. 4.

Maximilian I. und die Kirche, in: FS zum 70. Geburtstag für Ferdinand Maaß, SJ.

Emma Totschnig:

Die Güter der Grafen von Görz, ihrer Ministerialen und Dienstleute

Siehe OHBI. 1987/11, 12; 1988/1, 2, 3, 4, 5, 6

Das Flaschbergergut a) »darauf der Rederer saß« und c) das Lehengut »im Dorf«.

Zu a): Von diesem Gut zu Tristach, das »Nikla, des Jansen sun von Ralsdorf« vom Niklas Flaschberger (Volker v. Flaschberg's Sohn) im Jahre 1365 kaufte, heißt es, »daß der Rederer darauf saß« und daß u. a. eine »Mühle an der Egarte« dazugehörte. Diese Mühle und wahrscheinlich auch der Hof, auf dem der Rederer saß, war an den Caspar Mair gelangt, denn Caspar gibt bei der Verpfändung der Mühle an den Swäblein an, daß diese »hinter seinem Haus« in der Egarte liege.

In der Musterungsliste der Görzer, die etwa 15 Jahre nach dem Verkauf des Rederer-Gutes entstand, kommt in der Egarte kein Besitzer dieses Namens vor (97).

Es fällt jedoch auf, daß an 5. Stelle der Häuserreihe in der Egarte ein »Nikl nderm Pfarrhof« genannt wird, der örtlich gesehen im Oberdorf zu suchen wäre, denn in der gleichen Liste folgt auf das Gut des Orhan (auf die spätere Caplaneihube bei der Kirche) das Gut des »Jäkel Greiner (Brunner) vor dem Pfarrhof«.

Die darauf zu erwartende Nennung eines Pfarrhofers und eines Gutes das »nderm Pfarrhof« liegt, fehlt.

Demnach war bereits damals der Hof, wo der Pfarrherr wohnte, von der Musterungspflicht befreit und hatte auch der »Nikel nderm Pfarrhof« nur für sein 2. Gut, das mitten in der Egarte lag, einen Mann zur Musterung zu stellen.

Dies wird außerdem dadurch deutlich, daß in diesem Musterungsverzeichnis auf Jäkel's Gut »vor dem Pfarrhof« die Besitzer von zwei Gütern folgen, die nur mit dem Taufnamen »Nikel« und »Steffan« eingetragen und wieder gestrichen worden sind; aus ihren Gütern wurde ausnahmsweise niemand zur Musterung einberufen.

Otto Stolz meint in der Vorbemerkung zu diesen Musterungslisten, die in den Schlernschriften Bd. 44 (1939) veröffentlicht sind, daß vermutlich die Eigenleute von Adeligeu nicht in die allgemeine Wehrpflicht, die den Grafen von Görz als Landesherrn zu leisten war, einbezogen waren.

Wenn Otto Stolz richtig vermutet, dann gehörten die beiden Huhcn des »Nikel« und des »Steffan« einer Adelsfamilie. Dafür kommen am ehesten die Flaschberger in Frage:

Maria Theresia und Josef II., in: Die Großen der Weltgeschichte, Bd. 6.

Habsburg und das Reich, in: Die Murtenschlacht.

König Philipps I. Tod in Burgos, in: Römische Historische Mitteilungen, 18. Heft.

Maximilian I. und Tirol. Vortrag.

Grundriß der Geschichte Osttirols, in: Osttiroler Führer. Innsbruck Aguntum-St. Andrä-Luenzia-Patriarchesdorf; in: Alpenregion und Österreich, 1976, Festschrift für Hans Kramer.

Die Namen Nikel und Steffan erinnern an gleiche Namen, die schon im flaschbergerischen Lehenbrief um 1314 vorkamen, als der junge Flaschberger Mathe, das Gut, das »Stephan« bebaute, dem »Nikelein«, dem Enkel des Thomas v. Labant verlieh (s. Anm. 80).

Es dürfte sich um das gleiche Tristacher Lehengut gehandelt haben, das inzwischen an Hannscl von Traburg und Dietrich Tembsinger gekommen war und nun »der Swanzere« bebaute. Mit dem Lehenbrief

c) vom Jahre 1370 wurde dieses Gut nun ererbt von einem Matheu Flaschberger dem Niklaum Mayr zu Tristach verliehen (s. Anm. 85).

Des Niklaus' Sohn und Erbe, Caspar Mayr, gibt dazu im Jahre 1399 erläuternd an, daß sein flaschbergerisches Lehengut »die Swanzere« genannt werde und »im Dorf«, d. h. im Oberdorf, liege (GAR 1454).

Dieser Hinweis läßt annehmen, daß es sich um das Lehengut des »Nikl nderm Pfarrhof«, d. h. um die spätere »Weberhube« gehandelt hatte, von der bereits die Rede war (98).

Diese Annahme wird durch den hesitzgeschichtlichen Zusammenhang mit dem Gut in der Egarte — der sich im Jahre 1583 zeigt — erhärtet:

Veit Weber hatte sein Gut, das unterm Pfarrhof lag, i. J. 1583 (99) dem Caspar Kollager überlassen. Letzterer empfing an Weber's Stelle die Grundzuteilung in den Einfängern im Ausmaß von 2 mader Gras. Auch Veit Weber's Tochter, Merl Weberin, die in der Egarte ein Haus mit Garten besaß, überließ ihren kleinen Besitz im gleichen Jahr dem Caspar Kollager, der nun für sie die Zuteilung von 1/4 mader Gras an den Einfängern erhielt.

Bei der Vorschreibung des Grundzinses heißt es:

»Caspar Kollager dicunt von einer Hofstatt, vor(her) Martin Weberin, yezo aine Behausung unnd Garten an der Egarten, unter dem Veit Rainer, Geld 6 Kreuzer«.

Mit diesem Ortshinweis ist nun auch geklärt, daß es sich um das spätere »Oberradergut« gehandelt hatte, und dieses als das Gut a) anzusehen ist, auf dem schon um 1365 »der Rederer saß«, als Niklas Flaschberger dieses dem Nikla, des Jansen Sohn von Ralsdorf, verkaufte.

(Diese wirtschaftliche Verbindung mit dem Rederer dürfte i. J. 1458 noch bestanden haben, als ein Erhart v. Ralsdorf dem

Steffan Rädlein sein Gut in Lessach im Gailtal überließ (100).

Über einen längeren Zeitraum fehlen genauere Nachrichten, wer das Rederergut in Tristach innegehabt hatte.

Erst um 1680 taucht der Vulgoname »Ober-rader« auf. Das Gut war inzwischen an die Herrschaft Lienz gefallen und wurde zu Freistiftrecht dem Thomas Oberrader ver-gewen. Von seinem Taufnamen leitete man teils auch den Vulgonamen »Tomener« ab (101).

Seit 1899 war dieses Gut im Besitz der Familie Unterluggauer, heute ist der Tisch-lermeister Franz Unterluggauer Eigentümer des inzwischen vergrößerten Gutes in Tri-stach, Dorfstraße 55 (102).

Mit obigem Rederergut war auch eine »mül au der Egerd« verkauft worden. Sie scheint in der ältesten Aufzeichnung der Herr-schaft Lienz über die Wasser- und Mühl-zinse (Urbar 58/8 v. J. 1583 Anm. 99) unter diesem Namen nicht auf.

Erst im Jahre 1775 (103) ist hinter dem Ober-radergut eine viergeteilte Radmühle (Bau-parzelle 56) mit folgenden Anteilen regi-striert:

die Herrschaft Lienz verlangte

für 2 Tage Mühlrecht von Hans Oberrader 4 Kreuzer,

für 2 Tage Mühlrecht von Thomas Dörer auch 4 Kreuzer,

für einen Tag gab Hans Wendlinger, Mau-rrer, 2 Kreuzer und ebenfalls für einen Tag hatte Anton Glantschnig/Rainer 2 Kreuzer zu zahlen.

Zugleich mit dem vorgenannten Kauf- und Aignungshrief a) vom Jahre 1365 gelangte noch eine weitere

»mül ob Trisstach in dem puch mitsamb den ackern die dazugehören und 3 arl pau von der Pfentnerin (104) und aber 3 arl pau von der Golden sun, und ain hofstall, alles gelegen zu Trisstach«

von Niklasen Flaschberger an Niela, des Jansen Sohn von Raisdorf. Der Flurname »Pferterin« und »Pferterig« war um 1875 (105) noch bekannt: erstere Gp. 326/327 ge-hörte zum Unterprunnergut, die zweite Gp. 328-330 zum Rösehgut, sie waren dem-nach verkauft worden.

Eine Flur mit dem Namen »Golden« ist nicht mehr überliefert.

Es gab zwar um 1575 noch frei verlehntes flaschbergerisches Ackerfeld und Mahd (106); zu welchem Gut diese Einzelstücke einmal gehört hatten, ist nicht ersichtlich.

Für die im Kaufbrief a) genannte 2. Mühle »ob Trisstach in dem puch« gab es am oberen Teil des Seebachs mehrere Möglichkeiten; es konnten sich gerade bei den Mühlen, die im Laufe der Jahre erneuerungsbedürftig wurden, die Verhältnisse sehr geändert haben, sodaß ein Rückschluß auf die Zeit 1365 kaum möglich ist.

Auch die Aufzeichnung der Wasser- und Mühlzinse der Herrschaft Lienz v. J. 1583 bietet keine Hinweise auf eine von den Flaschbergern hergekommene Mühle am Seebach. Es sind nur 2 Mühlen und 1 Mühl-recht angeführt (107) von denen die Herr-schaft Lienz damals einen Zins einhob:

1) Georg Pacher-Pinter dient von einer Mühle auf dem Seepach mit dem Stoffl Schmelzhofer, Geld 6 Kreuzer

2) Ulrich Überpacher dient von einem Mil-fluß neben des Veit Netlichs Schmelz-hüten (her)über, Geld 4 Kreuzer

3) Martin Rösch dient von einer Mil und Stampf am Seepach unter der Schmelz-hüten, Bodenkäß 1 Pfund.

Fortsetzung folgt

Quellen:

97 wie Anm. 93

98 Ostt. Heimatblätter 54. Jg. Nr. 7 v. 24.7.1986: Das Webergut bestand aus 2 Feuerstellen (Stoff Zeiner oder Zeuer und Märli Weberin), und um-faßte lt. Steuerkat. 120/1 (wie Anm. 95) 16 arln Ackerfeld, 9 mader Wiesen, davon 4 mader herr-schaftl. Lehen, und 12 mader Bergwiesen. Es war i. J. 1545 (Kat. 0/8 im Tir. Landesarchiv Inns-bruck) Eigentum des Hannsen Mandorfer, der i. J. 1495 Vuzumb von Spital a. d. Dr. war (GAR 1166/1167).

Die Mandorfer waren schon um 1357 mit den Flaschbergern verschwägert (Margret Mandorfer, Gattin des Volker v. Flaschberg, s. Monumenta h.d. Carinthiae Bd. X Nr. 468).

Das Gut gelangte weiter an den Anwalt Michael Aigner und wurde am 22.2.1693 an das Domini-kanerinnenkloster zu Lienz verkauft.

99 Urbar der Herrschaft Lienz v. J. 1583, 59/8 im Tir. Landesarchiv Innsbruck, »Trisstach«: 16 Bau-ernhöfe hatten in den unteren Auen bei den Lawan-ter Feldern aus einem Einfang je 2 mader Feld zugeteilt erhalten, der Grundzins hiefür betrug teils 22 Krz, teils 18 Kreuzer: Jacob Täxer, Hanns Ortner, Veit Rainer-Haslacher, Urban Prunner, Hanns Puecher anstatt Jacob Haslacher, Wolfgang (Unter-)Haslacher, Martin Rösch, Caspar Kollager-Weber, Ulrich Überpacher, Georg Pacher (Linder), Stoffl Schmelzhofer (Flatscher), Adam Lannz, Veit Täxer (Veider), Cristoff und Hanns Wuz, Hanns Friesmayr u. der Pfarrherr. 13 Kleingüter hatten je 1/4 mader Feld zugewiesen erhalten, sie zahlten dafür je 4 Kreuzer Grundzins: Cristian Sturm, vor(her) Wenedict, Hanns Haslacher, Schneider, vor(her) Cristian, Hanns Haslacher, vor(her) Niclas Hofer, Lucas Hebenstain, vor(her) Valthin, Martin Hueber, Schneider's Kinder, Pangraz Hueber, vor(her) Paul Schneider, Caspar Kollager vor(her) Marthin Weberin, Gertrud Walerin, Dorothea Taxerin, Niclas Hofer, Urban Ortner, Pärli Haslacher, Larenz Waller,

100 GAR 309, betr. ein Gut »in der Grubeben« in Lessach, von Marie Maier in Würmlach erkauft. Zur Verwandtschaft des Rederer dürfte auch Ulrich Radel gehört haben, der i. J. 1395 gemein-sam mit Ulrich Schwabel (Swablen?) Zeuge der Schenkung von 6 arl Acker im Aichholz/am Rain an die S. Lorenzenkirche zu Trisstach war, (ein rechtes Burglehen der Elspet Samerin, Ehefrau des Ewerhart von Wienn, s. HS 1651 im Tir. Landes-archiv Innsbruck)

Ulrich Radel besaß um 1409 auch 8 arl Acker »enhalb der Tra in der Trisstacher Pflur, genant der Jüdenfreithoff« (GAR 1372)

101 Kat. 120/2a v. J. 1680 im Tir. Landesarchiv Inns-bruck.

Dazu siehe auch Seb. Niederkofler's Pfarrchronik im Pfarrarchiv Trisstach und Jos. Oberforcher's Sam-mlung auf Mikrofilm Codex 17/60 »Trisstach« im Tir. Landesarchiv Innsbruck und Original-Zettel-archiv im Osttiroler Heimatmuseum, Schloß Bruck, Lienz.

102 Erhebung im Grundbuch Lienz

103 Fassion 63 fol. 726-731 Urbarium der Herrschaft Lienz, Landgericht, vom 9. Oktober 1775 im Tir. Landesarchiv Innsbruck (im Kat. 120/6)

104 Ein Chunrat Pfenter hatte um 1350 einen Hof in Anras (bischöflich brixnerischer Gesamturhar 106/13 S 18 im Tir. Landesarchiv Innsbruck)

Ein Hannsen Guldin war i. J. 1463 görzischer Notar zu Lienz (GAR 185).

105 Transportobuch, Kat. 120/63, um 1875 verfaßt. (Tir. Landesarchiv Innsbr.)

106 wie Anm. 95, Steuerkat. 120/1; Lucas Maurer hatte 3/4 arl Acker, Veit Rainer 3/4 arl Acker und Chri-stoff n. Hanns Wutz besaßen 1 mader Feld von den Mühlbettern zu Flaschburg zu Lehen.

Im Jahr 1626 waren 3/4 arl Acker dem Niclas am Glar (aus Kals), 1 arl Acker an Dörrens Erben und 1 arl bzw. mad an Mathes Wuz vergeben. (Steuerkat. 120/2 v. J. 1626).

Um 1680 war der Graf v. Orsenburg flaschberge-rischer Lebensherr s. Kat. 120/2a; Lehensnehmer nun Dörer und Wutz;

als um 1775 der Fürst von Portia die Herrschaft Flaschberg übernommen hatte, genot Dörer die 2 Äcker am Pizent und Wutz das Mahd in den »Krenten Feldern« als dessen Lehen (Adelsias-sionen, Kat. 120/6 v. 20. 6. 1775, S 811).

107 wie Anm. 99, Urbar 59/8.

Kofler Alois:

Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Hexenbutter (*Exidia glandulosa* (Bull. ex St. Amans) Fr.)

Die Zitterpilze (Tremellales) erhielten den Namen wegen ihrer gallertigen Fruchtkörper.

Die größeren davon gehören zur Familie der eigentlichen Zitterpilze (Tremellaceae). Dem Pilzsammler aus der Reihe der Küchenbota-niker fallen die auf diversen Hölzern wach-senden Arten schon eher auf, dem unbe-kümmerten Wanderer meist schon nicht mehr. Zur genaueren Erfassung dieser Arten braucht es spezielles Interesse und ein ge-schultes Auge, zumindest mag es so schei-nen; selber kommt es einem nicht mehr so vor.

Den Goldgelben Zitterling (*Tremella me-senterica*) und den ihm ähnlichen *Dacrymy-zes palmatus* (Riesen-Gallertränc) sowie den Blattrartigen (braunen) Zitterling (*Tremella foliacea*) haben wir im Lienzer Talboden mehrfach gesammelt, nicht hingegen den Zitterzahn (*Pseudohydnum gelatinosum*). Auch der (oder die) Hexenbutter ließ lange auf sich warten. Als Überschrift ist dieser Name auffallender als »Watziger Drüsling«.

In Mitteleuropa tritt dieser Pilz vor allem in den Wintermonaten auf stehenden und toten Laubbäumen und Sträuchern auf, er verur-sacht eine intensive Weißfäule. Nach dem Trocknen (auch am Ast) schrumpft er zu einer wenige mm dicken schwarzen Kruste mit runzeliger Oberfläche. Fruchtende Pilze und trockene Überzüge fand ich in der Lien-zer Gegend an mehreren Stellen, z.B. noch am 12.12.1982 in Nußdorf, am Weg nach Gaimberg an Grauerle (*Alnus incana*) in schönen Gruppen.



Die schwarz-weiße Abbildung (nach JAHN 1979) gibt weder die beachtliche Größe noch die gallertige Konsistenz wieder, hier hilft eigentlich nur die Beobachtung in der freien Natur. Als Hinweis für derartige Pilzformen sollen diese Zeilen dienen, mehr geht wahr-lich nicht.